

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 6

Rubrik: Winterthurer Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber die grosse Gedächtnisausstellung *Wilfried Buchmann*, die im Anschluss an die Winterthurer Buchmann-Ausstellung vom letzten Jahre durchgeführt und möglichst umfassend gestaltet wird, soll im nächsten Heft berichtet werden.

In der Galerie *Aktuaryus* wurden etwa 90 Bilder zu einer Ausstellung «Schweizer Malerei im XIX. Jahrhundert» zusammengeordnet. Da der Privatbesitz nahezu einen Drittel dieser Schau bereitstellte, bekommt man allerlei wertvolle und eigenartige Kunstwerke zu sehen, die sonst nicht zugänglich sind. Aber auch viele der noch verkäuflichen Bilder verdienen ihren Platz in einer Sammlung. So etwa die frisch und ungezwungen hingetzten Strandbilder von *Bocion*, das reizvoll beleuchtete Genferseebild von *Alfred Chavannes*, der repräsentative «Macbeth» von *Füssli*, die kleinen Idyllen von *Girardet*, ein ungemein anmutiges Genrebild von *W. A. Toepffer*. Man wird bei Ausstellungen von Bildern aus dem XIX. Jahrhundert immer wieder den Eindruck erhalten, dass anspruchslose, fast zufällige Arbeiten heute lebendiger wirken und uns näher stehen als die absichtlichen, gewichtig auftretenden Gemälde. Auch *Leopold Robert* und *Frank Buchser*, *Calamé* und *Diday*, *Frölicher* und *Stübli* sowie zahlreiche weniger bekannte Künstler der welschen Schweiz sind in der Ausstellung vertreten.

An der *Stadelhoferstrasse* sah man eine grössere Sonderausstellung von *Walter Helbig* in Ascona. Sie umfasste Arbeiten aus acht Jahren, darunter auch solche der ungegenständlichen Richtung (1931–32). Die neueren Bilder sind klar in ihrer Strenge, folgerichtig in Vereinfachung und Stilisierung.

Im Kunstgewerbemuseum haben zwei Ausstellungen nebeneinander Platz gefunden. Durch photographische Grossaufnahmen, die von Photograph *Guyer* vom kantonalen Hochbauamt trefflich besorgt worden sind, und durch maßstäbliche Zeichnungen des «Technischen Arbeitsdienstes» wurde «Das Bauernhaus im Kanton Zürich» zur Darstellung gebracht. Man erhielt einen Begriff davon, dass für die umfassende Be-

standesaufnahme des ländlichen Bauens früherer Jahrhunderte das Nötige nunmehr vorgekehrt ist. *Prof. Brockmann-Jerosch* hat bei der Anordnung und Beschriftung des Bildmaterials, ähnlich wie in seinem Buche über das Bauernhaus, vor allem die wirtschaftlichen und technischen Grundlagen und die Folgerichtigkeit der konstruktiven Entwicklung (die beim Bauernhaus immer wieder Beachtung verdient) hervorgehoben.

Die zweite, noch viel umfangreichere Ausstellung galt dem «Kastenmöbel». Die vom Gewerbemuseum Basel ausgearbeitete Schau verdient als Wanderausstellung überall gezeigt zu werden, da das Interesse für eine zweckentsprechende, unkonventionelle Erneuerung der Möbeltypen geweckt und gestärkt werden sollte. Verborgene Glanzstücke historischer Möbelkunst aus dem Landesmuseum wurden in vielen kleinen Einzelgruppen den neuzeitlichen Gebrauchstypen gegenübergestellt. Die gedankliche, von klaren Gesichtspunkten ausgehende Verarbeitung und Darbietung des Ausstellungsgutes machte diese Schau besonders wertvoll und dürfte für solche Veranstaltungen beispielgebend sein.

E. Br.

Der Jahresbericht 1933 der Zürcher Kunstgesellschaft verzeichnet einen Rückgang der Einzelmitglieder von 1795 auf 1723 — eine offensichtliche Krisenfolge. Auch im Betriebsdefizit von 12 000 Fr. macht sich die Ungunst der Zeiten bemerkbar, wodurch der Betriebsfonds auf weniger als 24 800 Fr. zusammenschmilzt, so dass der Vorstand der Kunstgesellschaft nachdrücklich auf die Notwendigkeit hinweist, neue Mitglieder zu gewinnen. Ein Lichtblick ist das Vermächtnis der im Alter von 91 Jahren verstorbenen Fräulein Bertha Rieser in der Höhe von 250 000 Fr. zugunsten des Sammlungsfonds.

Von Neuerwerbungen sind abgebildet: «Die Anbetung der drei Könige» von Hans Fries, das «Blumenstück» von Eugène Delacroix, das «Figurenbild» von Oskar Koschka, «Stilleben» von Juan Gris. (Red.)

Winterthurer Kunstchronik

Die temporäre Ausstellung des Kunstvereins gibt bis zum 10. Juni einen Ueberblick über das malerische und graphische Werk von *Alexander Soldenhoff*. In der Auswahl sind die früheren Epochen sparsam, die letzten Jahre zunehmend reicher vertreten. Ein umfassendes Bild von Wert und Problematik der Künstlerpersönlichkeit Soldenhoffs wird vermittelt, das in seiner Vitalität und zu Zustimmung oder Abneigung zwingenden erklärten Eigenart die begeisterte Anhängerschaft und die offizielle Zurückhaltung gleichermassen begründet. Von polnisch-

provençalischer Blutmischung, in der Schweiz aufgewachsen und ansässig, steht Soldenhoff im Zentrum vieler Möglichkeiten; hoch organisierte visuelle Anlagen führten zuerst zu gefährlichen und äusserst geschickten technischen Anleihen bei Segantini, dann Manet, blieben aber auch für die direkte Auseinandersetzung mit der Natur wirksam. Früh schon kommen grosse Kompositionen, die, bei aller handwerklichen Sauberkeit, eine etwas makarthafte Schwüle erfüllt. Der Einbruch des Expressionismus in Soldenhoffs Werk befreit das Persönliche, einen dynami-

schen Stil, leidenschaftlich und starkfarbig, von intensivem sinnlichem Vorstellungsgehalt in der Art Corinths, aber auch heftig ausdruckschaft. Ungewöhnlich entwickelt ist der strömende Reichtum der Phantasie im Formalen und in der Erfindung, und im Porträt, besonders in den zahlreichen Selbstbildnissen, bewährt sich eine ausserordentliche psychologische Hellsicht und rembrandtisch vertiefte Menschlichkeit. Aber die ekstatische Steigerung alles Farbigen bleibt auch für den längeren Eindruck problematisch; einzig hier will sich der Charakter der zwingenden

Notwendigkeit nicht einfinden. Bevor die Farben der Oelbilder den erwarteten chemischen «Einschmelzprozess» vollzogen haben, bleiben die Zeichnungen und Radierungen Soldenhoffs die unmittelbareren Garantien für die reife Verwirklichung von Temperament und Vision. Die jüngsten Werke, Frühlingslandschaften, erstreben eine noch gesteigerte Helligkeit und eine vibrierende Farbigkeit, die Eigenfarbe, Atmosphäre und Seelisches zugleich fassen will; doch zugleich ist wieder das Interesse für die dunkleren figürlichen Kompositionen erwacht. h. k.

Die «Kamera» in Stuttgart

übernahm zwar die Gliederung der Berliner Schau, bei Empfangshalle und Ehrenraum sogar die völlig gleiche Gestaltung der deutschen Werkbundmitglieder *Wilhelm Niemann* und *Winfried Wendland*, weil Aenderung Verschlechterung bedeutet hätte. Doch bot sie, bei vielleicht noch strafferer Organisation, auch manches Neue durch die stärkere Beteiligung süddeutscher, vor allem schwäbischer Lichtbildner. Einige Ergebnisse, die für künftige Veranstaltungen ähnlicher Art von Nutzen werden mögen, seien vermerkt.

Das Vergrösserungsverfahren des künstlerischen Leiters W. Niemann, Berlin, zeigte sich in Empfangshalle und Ehrenraum zu so hoher technischer Vollendung entwickelt — nach Kleinaufnahmen 9:12 wurden Grossphotos von 4 m und mehr Seitenlänge ohne Minderung der Bildschärfe gefertigt — dass sich die Aussicht auf fruchtbarste Verwendung eröffnet: auf die Schaffung eindrucksvoller Wandbilder für vorübergehende Zwecke. In Teilstücken mit Einheitsmassen auf Platten gebracht, die ohne sichtbare Nähte aneinanderzuschrauben sind, vereinen sie die Vorzüge leichter Beförderung und schneller Montierung.

Bei den Berufsphotographen, unter denen neben bekannten Meistern des Fachs auch neue, junge Talente auftauchten, traten die beiden gegensätzlichen Grund-

richtungen der heutigen Lichtbildkunst offen zutage. Auf der einen Seite das Streben, mit den Mitteln der Photographie im Sinne des freischaffenden Malers und Graphikers zu gestalten, durch Wechsel von Schärfe und Verschwimmenlassen überraschende Wirkungen zu erzielen, Einzelheiten hier herauszusteigern, dort bewusst zu unterdrücken. Auf der anderen Seite das Streben, die Eigengesetze der Photographie zur einzigen Richtschnur zu nehmen, innerhalb dieser Begrenzung aber zu technischer Vollkommenheit in Wiedergabe der Oberflächenstrukturen wie des Spieles von Lichtern und Schatten vorzudringen. Wobei sich das künstlerische Gestalten an der Wahl des Standpunkts, der Gruppierung der Gegenstände, der Führung des Lichtgangs genügen lassen muss. Auch die «Kamera» bewährte die alte Erfahrung, dass die reinsten und überzeugendsten Leistungen dann erreicht werden, wenn die Eigengesetzlichkeit kompromisslos zur Geltung gelangt.

Unter den Amateuren fanden viele den Weg zu fruchtbarem Wirken durch die Beschränkung auf ein Sondergebiet: Menschen eines bestimmten Lebensraumes, eine Stadt, ein Bauwerk, Tiere, Pflanzen, Kristalle, Eisblumen usw. Sie haben nicht nur manch verborgenen Schatz entdeckt, sie mochten auch mitunter der wissenschaftlichen Forschung wertvollen Bildstoff zutragen.

Hans Hildebrandt.

Kunstbericht Berlin

In künstlerischen Fragen ist das Kriegsbeil keineswegs begraben. Einige Ausstellungen sind als programmatische Festlegungen wichtig:

Die «Juryfreien» wagten nahe dem belebtesten Stadtzentrum eine Gruppe von Künstlern zu vereinigen, die lebhaft Auseinandersetzungen heraufbeschworen. Mittelpunkt waren zwei Säle mit *Barlach*-Plastik, darunter auch ganz neue Arbeiten, die den schwermütigen Sucher stärker an Einzeldurchgliederung seiner Figuren interessiert zeigten als früher. Barlach stand fremd und auch an innerem Gewicht isoliert dem etwas richtungslosen Vierterlei der Ausstellung gegenüber. Von *Marcks* befriedigt

nur ein Frauenkopf recht, sonst waren kaum wichtige plastische Arbeiten zu sehen. Die Maler zeigten sich meist als jüngere Expressionisten; so *Kallman* mit grossformigen und leidenschaftlichen Pferdebildern im Sinne von Franz Marc, *Schermann* in ziemlich dekorativer Fortsetzung etwa *Schmidt-Rottlufs* u. a. Der letzte gehört übrigens zu den Künstlern, die in der vor allem von nationalsozialistischen Studenten bearbeiteten Zeitschrift «Kunst der Nation» eine Rolle spielen. Sonst tauchten in der genannten Ausstellung die Schatten Lehmbrucks, Klees in leicht veränderter Gestalt wieder auf. Abgesehen von einzelnen Unverbindlichkeiten und einem Fall süsslich-unechter Re-